

Jugend-Vorwärts

Nr. 7

Beilage zum Vorwärts

30. Juli 1927

Zum Berufsausbildungsgesetz.

Schon lange vor dem Krieg haben die Mißstände im Lehrlingswesen den Arbeiterorganisationen Veranlassung gegeben, sich energisch für eine Änderung der Verhältnisse einzusetzen. Zu einer umfassenden Forderung kam es jedoch erst im Jahre 1919, als der Nürnberger Gewerkschaftskongress in einer längeren Entschließung eine gründliche Reform des Lehrlingswesens verlangte. Zwei Grundgedanken traten dabei hervor. Zunächst wurde betont, daß grundsätzlich jeder Jugendliche eine berufliche Ausbildung erhalten solle, ganz gleich, ob er als Lehrling oder als jugendlicher Arbeiter beschäftigt wird. Der andere Hauptpunkt war, daß die Arbeitnehmerschaft bei allen Fragen des Lehrlingswesens, vor allem auch der Lehrlingsausbildung, gleichberechtigt zu beteiligen ist.

Das jetzt vorliegende Gesetz zeigt schon in seinem Namen, daß es sich nicht auf die Lehrlinge beschränken will. Die Beschäftigung aller Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren soll sich nach den Vorschriften dieses Gesetzes richten. Es ist damit der vorher erwähnte, vom Nürnberger Gewerkschaftskongress aufgestellte Grundgedanke anerkannt. Die praktische Verwirklichung dieses Grundgedankes steht auf einem anderen Blatt.

Unter den allgemeinen Vorschriften dieses Gesetzes, die für die gesamte Jugend Geltung haben sollen, finden wir zunächst solche, die bestimmte Anforderungen an die Person des Arbeitgebers, der Jugendlichen beschäftigt, stellen. Wer die bürgerlichen Ehrenrechte nicht besitzt, darf Jugendliche weder beschäftigen noch beruflich ausbilden.

Erscheint der Lehrherr auf Grund triftiger Tatsachen als sittlich ungeeignet, Jugendliche zu beschäftigen, so soll ihm dieses von der Behörde verboten werden. Ferner wird dem Arbeitgeber die sogenannte Erziehungspflicht auferlegt, die bisher auf Grund der Gewerbeordnung nur der Lehrherr zu erfüllen hatte. Wenn diese Erziehungspflichten unserer Meinung nach auch im allgemeinen keine große praktische Bedeutung haben werden, so können sie doch in bestimmten Fällen zum Nutzen der Jugendlichen sein.

Von den allgemeinen Bestimmungen ist noch zu erwähnen, daß dem Jugendlichen außerhalb der Arbeitszeit Zeit und Gelegenheit zu seiner sonstigen Fortbildung, zum Besuch des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen und zur Teilnahme an Veranstaltungen der Jugendpflege und Jugendbewegung zu lassen ist. Diese für großstädtische Verhältnisse im allgemeinen nicht in Frage kommende Bestimmung hat in neuerer Zeit dadurch jedoch auch für Industrie- und Industrielehrlinge Bedeutung erhalten, daß bestimmte Betriebe versuchen, ihre Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter auch in der Freizeit völlig für sich in Anspruch zu nehmen. Die in Verbindung mit Lehrwerkstätten und Werkstätten geschaffenen Werkstättvereine versuchen, jede freie Stunde der Jugendlichen mit Beschlag zu legen. Durch Lehrverträge übernehmen die Eltern die direkte Verpflichtung, die Jugendlichen regelmäßig zu den Veranstaltungen der Werkstättvereine zu schicken. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, daß die Arbeitnehmerschaft es ablehnt, daß im Gesetz ausdrücklich die Freiheit des Jugendlichen über die Verwendung seiner Freizeit festgelegt wird.

Ueber die berufliche Ausbildung der nicht im Lehrverhältnis stehenden Jugendlichen ist nur gesagt, daß von paritätischen Ausschüssen, über die weiter unten noch näheres gesagt wird, Anordnungen zu ihrer Regelung und Förderung und über das Mindest-

maß der den Jugendlichen zu übermittelnden Kenntnisse und Fertigkeiten erlassen werden können. Hierdurch wird die Möglichkeit gegeben, daß bei der sich bereits vollziehenden Umwandlung sogenannter ungelerner Arbeiten in gelernte Berufe die Arbeitnehmerschaft gleichberechtigt mitwirkt. Gegenwärtig führen einzelne Industrien oder auch Betriebe für bestimmte Arbeiten eine Lehrzeit ein, ohne daß die Arbeiter auf die Regelung Einfluß haben.

Wenn anfangs gesagt wurde, daß die gesamte Jugend durch das Gesetz erfasst werden soll, so trifft das nicht völlig zu, denn die Reichsregierung hat auf Wunsch der Landwirtschaft beschlossen, daß diese mit ihren Nebenbetrieben nicht in den Bereich des Gesetzes fallen solle. Gegen diese und eine Reihe anderer Ausnahmen werden die Arbeitervertreter sich natürlich wenden.

Der wesentlichste Teil des Gesetzes befaßt sich mit den Lehrlingsangelegenheiten. Lehrlinge sollen in Zukunft nur in Betrieben beschäftigt werden, die als Lehrbetriebe anerkannt sind. Anerkannt soll ein Betrieb nur werden, wenn er nach Art und Umfang zur Berufsausbildung geeignet erscheint, und wenn der Lehrherr oder sein Vertreter 24 Jahre alt ist und die nötigen beruflichen Fähigkeiten aufweist. Diese Neuerung erscheint uns besonders im Interesse der Jugendlichen als sehr wertvoll, denn es wird nun in Zukunft möglich sein, die Lehrlingszüchterei und Lehrlingsausbeutung in solchen Betrieben zu verhindern, die auf Grund ihrer Einrichtung und Beschäftigung gar keine Berufsausbildung vermitteln können.

In ausführlicher Weise regelt das Gesetz den Inhalt des Lehrvertrages. Zunächst können wir feststellen, daß die veralteten Bestimmungen der Gewerbeordnung wie z. B. das Züchtigungsrecht des Lehrherrn, oder die zwangsweise Zurückführung des Lehrlings zu seinem Lehrmeister durch die Polizei in Wegfall gekommen sind. Bodentlich aber scheint es, daß über die Dauer der Lehrzeit nur gesagt wird, daß sie 4 Jahre nicht übersteigen darf. Die bisherige Bestimmung der Gewerbeordnung, daß die Lehrzeit in der Regel 3 Jahre dauern sollte, hat dadurch eine gewisse Verschlechterung erfahren. Durch die Abänderungsanträge der Arbeitervertreter wird hier für eine einwandfreie Formulierung zu sorgen sein, denn es gibt eine ganze Reihe Berufe, für die auch eine dreijährige Lehrzeit noch viel zu lang ist.

Der Inhalt des einzelnen Lehrvertrages soll sich nach den Vorschriften der Gesetze und nach den Anordnungen, die auf Grund von Gesetzen erlassen sind, richten. Unter diesen Anordnungen sind die Regeln zu verstehen, die von neu zu schaffenden aus Arbeitnehmern und Arbeitgebern gebildeten paritätischen Ausschüssen erlassen werden. Soweit solche Regelung nicht vorliegt, können die Parteien freie Vereinbarungen treffen. Wie hieraus hervorgeht, ist die tarifliche Regelung des Lehrwesens vom Gesetz nicht berücksichtigt worden und wie die Begründung zum Gesetz zeigt, in bewusster Absicht. Für die Stellungnahme der Arbeitnehmerschaft zu dem Gesetz liegt hierin das Schwergewicht, denn sie kann keinem Gesetz zustimmen, das ihr Rechte nimmt, die sie in jahrelangen Kämpfen errungen hat. Ebenso steht es mit der Durchführung des Gesetzes. Die schon erwähnten paritätischen Ausschüsse sollen bei den bestehenden Handwerks- und Handelstammern errichtet werden. Diese Ausschüsse sollen die Beschlüsse fassen. Aber

Brüder.

Es lag schon lang ein Toter vor unterm Drahtverhau,
die Sonne auf ihn glühte, ihn kühlte Wind und Tau.

Ich sah ihm alle Tage in sein Gesicht hinein,
und immer fühl' ich's fester: Es muß mein Bruder sein.

Ich sah in allen Stunden, wie er so vor mir lag,
und hörte seine Stimme aus frohem Friedenstag.

Oft in der Nacht ein Weinen, das aus dem Schlaf mich trieb:
Mein Bruder, lieber Bruder — hast Du mich nicht mehr lieb?

Bis ich, trotz allen Kugeln, zur Nacht mich ihm genah
und ihn geholt. — Begraben: — Ein fremder Kamerad.

Es irrten meine Augen. — Mein Herz, du irrst dich nicht:
Es hat ein jeder Cole des Bruders Angehicht.

(Aus „Stern und Amboß“, Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW. 61.)

die Handwerks- und Handelskammern, die in ihrer heutigen Gestalt reine Arbeitgeberorganisationen sind, erhalten die Ausführung der Beschlüsse übertragen. Die Arbeiterschaft kann natürlich nur einer solchen Regelung zustimmen, die ihr wirklich volle Gleichberechtigung gewährt.

Es wurde oft von Seiten der Regierung betont, daß das Berufsausbildungsgesetz auch eine Regelung der Ferienfrage für die Jugendlichen bringen würde. Das ist nicht der Fall. Es enthält nur eine Bestimmung, wonach die erwähnten paritätischen Ausschüsse ermächtigt sind, u. a. auch den Urlaub zu regeln. Dazu braucht man aber kein besonderes Gesetz, denn das Recht, Urlaub zu gewähren, haben die Arbeitgeber auch heute schon. Was notwendig ist, ist ein durch das Gesetz gewährleistet Anspruch der Jugendlichen auf Urlaub. Und diesen müssen wir fordern. Ebenso ist es notwendig, durch das Berufsausbildungsgesetz dafür zu sorgen, daß die Jugendlichen durch den Besuch der Berufsschule keinen Lohnverlust erleiden.

Es kommt hier nur auf einige Hauptpunkte des Gesetzes eingegangen werden. Diese zeigen aber schon, daß es wahrscheinlich nicht leicht sein wird, das Gesetz in einer uns befriedigenden Weise fertig zu bekommen. Den Arbeitgebern geht schon vieles zu weit, was die Regierung in ihrem Entwurf gebracht hat. Es wird also letzten Endes von der Stärke der Arbeiterorganisationen abhängen, welche Gestalt das Gesetz erhalten wird. **W. Masche.**

Krieg und Sozialismus.

Der Krieg ist nicht erst ein Produkt der kapitalistischen Wirtschaftsordnung; bereits in Urväterzeiten, als es noch keine wohlorganisierten Staatswesen, keine durch Grenzpfähle bezeichneten Landesgrenzen und große Heere von Berufssoldaten gab, kämpfte Mensch gegen Mensch, aus natürlichem Trieb, sich selbst zu erhalten. Im Selbst- oder Artserhaltungstrieb des Lebewesens ist der Ursprung aller Gewalt, die Quelle des Krieges zu suchen. Denn um der Nahrung willen zog die Menschheit wandernd durch die Welt, jeden als Feind betrachtend, der hindernd ihr den Weg versperrte.

Erst mit der Sesshaftwerdung verlor der Krieg die Bedeutung, Mittel der Selbsterhaltung zu sein. Mit der Sesshaftwerdung begann die eigentliche Kulturentwicklung, die ihren Ausdruck fand in der wachsenden Unabhängigkeit von der Natur, hervorgerufen durch intensive Ausbeutung des Bodens. Der menschliche Geist und nicht mehr die rohe, tierische Kraft diente von nun an der Selbsterhaltung.

Aber der Krieg, der dadurch seine Naturnotwendigkeit verloren hatte, verfolgte trotzdem die Menschheit weiter. Als Kampfmittel einzelner wurde er, aller Kulturentwicklung zum Hohn, Gottesgeißel der Menschheit. — Unabhängig vom Willen der Gesamtheit, gegen die Interessen der Volksmassen, bildete er ein Mittel gewalttätiger Bereicherung, in frühester Zeit einzelner Führer, im Mittelalter ganzer Geschlechter, und heute, im Kapitalismus, bestimmter Gesellschaftsklassen.

Der Widerstand und die Kulturlosigkeit aller Kriege werden der Menschheit erst heute, in der kapitalistischen Wirtschaft, deutlich bewußt. Zu groß sind die Gegensätze zwischen hochentwickelter Kultur und primitivstem Kriegsbarbarismus, als daß der einfachste Mensch an ihnen vorübergehen könnte. Der Krieg selbst wurde zum Lehrmeister der Völker, die vor einem Jahrzehnt, von falschem Nationalismus begeistert, von Führern des Kriegshandwerks mißleitet, in den blutigsten aller Kriege zogen. Ohne Erfolg, vor einem Trümmerhaufen kulturellen und materiellen Gutes stehend, erlebte die Menschheit das Ende dieses letzten großen Völkermordens. Enttäuscht, empört zugleich, hatte so manches vom Kriege betroffene Volk gerade noch die Kraft, die am Kriege Mitschuldigen davonzujagen.

Nicht erst seit gestern, sondern bereits Jahrzehnte hindurch führt die Arbeiterschaft als ausgebeutete Klasse im Kapitalismus den Kampf gegen den Krieg. Schon früh erkannte sie seine kapitalistisch-imperialistischen Tendenzen, die in der weltwirtschaftlichen Anarchie ihren Urgrund haben. Ihre historische Aufgabe bewußt, Begründerin einer neuen Wirtschaftsordnung zu sein, lehnt sie die Arbeiterschaft ab, mit kleinbürgerlich-pazifistischen Redensarten den Kampf gegen den Krieg zu führen; denn ebenso, wie der Arbeiterschaft nur eine neue wirtschaftliche Ordnung die soziale Befreiung bringen kann, wird ein Krieg, der Kampfmittel der einzelnen Klasse ist, erst in der Welt der sozialen Gleichheit unmöglich werden.

Der Erkenntnis des Wortes gemäß, daß „die Befreiung des Proletariats nur die Aufgabe des Proletariats selbst sein“ kann, führt die internationale organisierte Arbeiterschaft den Kampf, um langsam auf den Trümmern der alten die neue Ordnung, den Sozialismus aufzubauen. Auf dem Wege zum Ziel ist jedoch der erste Schritt kaum getan. Noch fehlen der Stoßkraft des Proletariats die Massen, die heute noch abseits vom Wege der klassenbewußten Arbeiterschaft stumpfsinnig, in ihr Schicksal ergeben, dahinleben. Diesen die Sinnlosigkeit kapitalistischer Wirtschaft klarzumachen, sie für die sozialistische Idee zu gewinnen, ist der wirksamste Kampf gegen künftige Kriege. Immer wieder ertöne darum der Ruf und rüste die Gedanken der Irrenden auf:

„Der Kapitalismus ist der Krieg,
Der Sozialismus ist der Friede!“

Werner Müller-Berlin.

Internationale Veranstaltungen im August.

Das Exekutivkomitee der Sozialistischen Jugend-Internationale hat bekanntlich beschlossen, am 28. August in Stuttgart eine internationale Feier aus Anlaß des zwanzigjährigen Bestehens der Sozialistischen Jugend-Internationale zu veranstalten. Das Programm für die Feier ist im wesentlichen bereits festgelegt. Die Veranstaltung wird eingeleitet mit einem Fackelzug, der Sonnabend abend stattfindet. Am Sonntag vormittag 11 Uhr ist dann die internationale Feier in der Stuttgarter Viederhalle. Sie wird bestehen aus Musikvorträgen, der Aufführung eines Sprechchorwerks von Hermann Claudius und aus den Festreden. Neben dem internationalen Sekretär, Genossen Erich Dillenhauer, wird voraussichtlich der erste Sekretär der Jugend-Internationale, Genosse Dr. Robert Danneberg-Wien, sprechen.

Am Nachmittag wird ein Demonstrationzug mit anschließender internationaler Kundgebung auf dem Marktplatz stattfinden. Hier werden die in Stuttgart anwesenden Vertreter der internationalen sozialistischen Jugendverbände das Wort ergreifen. Bisher haben ihre Teilnahme zugesagt die Genossen Heinz (Österreich), Lindström (Schweden), Borriut (Holland) und Westphal (Deutschland). Weitere Anmeldungen sind zu erwarten. Die Stuttgarter Arbeiterschaft wird sich geschlossen an den Veranstaltungen beteiligen. Die württembergische Bezirksorganisation der Sozialistischen Arbeiterjugend wird ebenfalls mit einer großen Teilnehmerzahl aufmarschieren, während die übrigen deutschen Bezirke Delegationen entsenden werden.

Das Exekutivkomitee hat ferner beschlossen, den auf dem Amsterdamer Kongreß beschlossenen Internationalen Jugendtag in diesem Jahr aus Anlaß des zwanzigjährigen Bestehens der Sozialistischen Jugend-Internationale gleichzeitig mit der internationalen Feier in Stuttgart am 28. August abzuhalten. Es soll dadurch die Möglichkeit gegeben werden, daß die Jugendverbände aller Länder ihre Mitglieder in örtlichen Veranstaltungen auf die Bedeutung dieses Tages für die sozialistische Jugendbewegung hinweisen können. Das Sekretariat hat den Verbänden nähere Richtlinien für die Durchführung der Feier mitgeteilt, und es ist zu hoffen, daß die Stuttgarter Feier durch diese örtlichen Veranstaltungen einen starken Widerhall in der gesamten sozialistischen Jugendbewegung auslöst.

Die „Ferienzeit“ der Jugend.

„Ja, die Jugend, die hat's einmal gut!“, seufzt der Erwachsene, wenn er morgens seinen Weg in die Treitmühle des täglichen Broterwerbs wieder antritt. „Fünf Wochen Ferien in dieser sommerlichen Hitze! Es wäre nicht auszudenken, wie schön das wäre...!“

Aber leider ist eine solche Betrachtung auch vom Standpunkte der Jugend aus gesehen eine Illusion. Leider — denn den im Wachstum befindlichen Jugendlichen könnte man eine Erholungszeit zur Stärkung ihres Körpers noch am meisten wünschen. Aber eine interessante Statistik, die der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände anläßlich seiner großen Jugendausstellung „Das junge Deutschland“ vom 12. August bis zum 25. September dieses Jahres im Berliner Schloß Bellevue mit Hilfe der zuständigen Landesbehörden hat anfertigen lassen, zeigt, daß nur ein geringer Prozentsatz von Jugendlichen zu den glücklichen Ferienbesitzern gehört.

Es ergibt sich beispielsweise aus dieser Statistik, daß im Freistaat Sachsen von 100 männlichen Jugendlichen im Alter von 14 bis 20 Jahren 88 erwerbstätig sind. — Bei 100 weiblichen Jugendlichen beträgt die entsprechende Zahl 78! Und teilt man diese Zahlen auf die einzelnen Altersklassen auf, so zeigt sich, daß von den Jugendlichen im Alter von 14 bis 16 Jahren schon weit über die Hälfte im Erwerbsleben steht!

Greifen wir aus der Fülle des auf der Ausstellung „Das junge Deutschland“ zur Schau kommenden Materials noch einige weitere Zahlen heraus:

		14 bis 16 Jahren		16 bis 18 Jahren	
in Bayern	1. männlich	77 Jugendliche	90 Jugendliche		
	2. weiblich	80	78		
in Hamburg	1. männlich	81	88		
	2. weiblich	87	73		

Unter solchen Umständen ist es erklärlich, daß der Jugendliche, soll er in den Lebensraum seines Volkes hineinwachsen, auch Zeit für seine eigene geistige und körperliche Entwicklung haben muß. Unserem Volke ist nicht mit abgerichteten Arbeitsmaschinen gebient, sondern allein mit lebendigen Menschen, die selbständig denken und handeln können, wenn es auf sie ankommt. Die richtige Ausnutzung der Freizeit unserer Jugend ist daher ein außerordentlich bedeutungsvolles Problem, und man wird daher gespannt sein dürfen, was uns die vielen deutschen Jugendverbände aller Volksteile und Weltanschauungen auf ihrer Ausstellung aus ihren diesbezüglichen Erfahrungen heraus für einen Anschauungsunterricht zu geben haben werden.

Der Vorbeimarsch.

Der von allen Bindungen erlöste Großstadtmensch denkt etwa: „Run? Nichts Besonderes, um das es sich verlohnte, eine Stunde oder gar zwei seiner kesshaften Behaglichkeit aufzugeben.“ — In der Tat, in unserer gegneten Zeit der massenhaften Massenmärsche ist ein Fadelzug mit Musik nicht gerade außergewöhnlich. Aber — hm! — Der Sommerabend ist verlockend schön; der Himmel hat vorförllich ein wenig gesprenkelt; also werden sie keinen Staub aufwirbeln. Außerdem, Schaden kann es ja nicht. Der Mensch muß Entschlüsse fassen können. Auf! Man geht also. Man baut sich an einer guten Stelle auf. Gerade noch zeitig genug; denn schon gerät die liebe Polizei in geschäftige Bewegung. Sie kommen! Trommelwirbel!

Trommelwirbel hat etwas Hartes, Entschlossenes an sich, etwas zum Angriff Reizendes. Nun kommen sie heran, ziehen vorüber, die Fadeln in den erhobenen Händen. Lauter gesunde Jugend, Burschen und Mädchen, kräftige, wohlgebildete Gestalten, ein Lied auf den Lippen. Was für ein Lied? „Mit uns zieht die neue Zeit!“ Sie singen es nicht nur, sie sind davon überzeugt; an ihren blühenden Augen sieht man es und an ihren federnden Schritten.

Schande, hier stehen zu müssen! Warum nicht mitgehen? Kannst etwa nicht mehr mit, Alter? — —

Sieh da, ein Trupp Mädchen in schwarzen Turnanzügen, die Arme und Beine frei lassen! Ein prachtvolles Bild bei Fadelbeleuchtung. Gelente Kraft mit Anmut gepaart. Auch sie singen dasselbe Lied: „Mit uns zieht die neue Zeit!“ Dann wieder Burschen; dann wieder Mädchen und so fort in schier endlosem Zuge. Und in musterhafter Ordnung; man merkt sofort: die sind geschult; die haben Ordnung im Leib! Die wissen, was sie sollen und mehr: die wissen, was sie wollen: die neue Zeit. Und wenn die Zeichen nicht trügen: die schaffen's!

Horch! Jetzt klingt aus kräftigen Kehlen ein anderes Lied daher: „Völker, höret die Signale!“ — Wie das wirkt zwischen den Häuserreihen dieser engen Straße! Es rieselt einem über die Haut; man fühlt erschauernd den kühnen Schwung dieser Worte: „Die Internationale wird die Menschheit sein!“ Und man fühlt den Schwung dieser Tausende junger Herzen, die ihr Leben für eine große Sache einsetzen. Fühlen wir Allen nicht schon in Stunden der Selbstbefinnung, daß uns das Leben dürr und feelenlos wie trockener Sand zwischen den Fingern zerrann? Hier ist echteste Begeisterung für ein erhabenes Ziel; hier ist Lebensfülle und Lebensglut. Von der Jugend gesungen, erhält die Internationale erst die rechte Kraft der Verheißung und den mitreißenden Schwung.

Noch immer zieht der Zug vorüber. Ein brauner, stämmiger Bursche ruft mit weithin tönender Stimme: Die internationale Arbeiterjugend heil! heil! heil!

Ich stimme begeistert ein, und es bestätigt sich mir zum soundsovielten Male: Was an dir vorüberzieht, das ist die neue Zeit. Vorüberzieht? Willst du etwa zurückblicken?

Entschlossenen Schrittes springe ich ein und schreite mit in Reih und Glied, der neuen Zeit entgegen.

Es lebe die internationale Arbeiterjugend!

Jürgen Brand.

„Wochenende“ und Freizeitkultur.

Eine „Wochenend“-welle durchflutet Deutschland. Jeder Krämer preist seine Artikel als „Wochenend“-waren an. Jedes Lokal mit kleinem Vorgarten ist plötzlich ein „Wochenend“-lokal geworden. Wochenendzüge verkehren zur Ost- und Nordsee. Alles macht heute in „Wochenende“. Natürlich versucht jeder dabei, einen guten Verdienst zu machen; umsonst ist doch schließlich das „Wochenende“ nicht aus Amerika eingeführt worden.

Für die Arbeiterjugend wie für die gesamte Arbeiterbewegung ist das Wochenendproblem freilich nichts Neues. Die Arbeiterschaft ist nicht erst seit gestern die Vorkämpferin des freien Sonnabendnachmittags. Sie ruhte nicht eher, als bis der freie Sonnabendnachmittag Allgemeinut der Arbeiterklasse geworden ist. Wie die durch den Achttage- und den freien Sonnabendnachmittag gewonnene Freizeit auszuwerten und mit wirklichem Sinn und Inhalt zu erfüllen ist, dafür hat die sozialistische Jugendbewegung ein leuchtendes Vorbild gegeben.

Schon vor Jahren, als Deutschland von der „Wochenend“-welle noch nicht erfasst war, war die Arbeiterjugend am Werke, ihre Freizeit sinnvoll auszufüllen. Seitdem der Kampf der Arbeiterklasse auch ihrer Jugend Raum zur Entfaltung ihrer Kräfte geschaffen hat, ist die Arbeiterjugend zu einem wichtigen Träger und Vorkämpfer gediegener Wochenendkultur geworden und hat hierin auch ihren Vätern manchen wertvollen Fingerzeig gegeben.

Unsere Freizeitkultur muß grundsätzlich verschieden sein von einer Freizeitkultur schlechthin. Schon das Bekenntnis zum Sozialismus bedingt eine eigene Einstellung zu dieser Frage. Wohl singt die Arbeiterjugend „Wir sind jung, und das ist schön“, aber sie freut sich nicht nur ihres Jungseins. Ihr Motto ist: Arbeit für den Sozialismus. Das heißt für sie, die Jugend für den Sozialismus zu gewinnen und schon die Jugend den Sozialismus erleben

zu lassen. Der Arbeiterjugend ist es vorbehalten, den Sozialismus nicht nur als Lehrgebäude, sondern auch als Kulturidee und Programm der Lebensgestaltung der Jugend nahezubringen.

Zwei Methoden wendet die Arbeiterjugend an, um dieses Ziel zu erreichen: die Gefühlsbildung und die Erkenntnisschulung. Ist die Gefühlsbildung an den Sozialismus für die gesamte Arbeiterbewegung bedeutsam, so ist sie es am meisten für die Jugend, die in der Zeit der Reife steht. Hier wird man den jungen Menschen für die Sache des Proletariats nicht entscheidend gewinnen, wenn man sich darauf beschränkt, ihm den Marxismus verstandesmäßig zu erläutern, sondern man muß zuerst durch gemeinsame Wanderungen, durch Feste und Feiern, durch Gemeinschaftserlebnisse überhaupt das Klaffengefühl, die Solidarität und den Kollektivwillen bei ihm wecken und fördern. Erst dann kann die Verstandeschulung einsetzen, um mit den Hilfsmitteln des logischen und soziologischen Denkens die Schäden bürgerlicher Einflüsse auszumergen.

Die Arbeiterjugend setzt also gerade durch ihre Freizeitkultur das in die Tat um, was heute noch vielfach als Phrase klingt: Die gefühls- und verstandesmäßige Erziehung zum Klassenbewußten Proletariat. Das ist ihre große Aufgabe, und alle Kurse, Feste, Fabriken, Kunstveranstaltungen, mit denen gerade das Wochenende der Arbeiterjugend ausgefüllt ist, dienen in dieser Weise der Erziehung eines neuen Geschlechts. Die so von jung auf erzogenen Menschen werden mit dazu berufen sein, den Sozialismus zu verwirklichen. Damit einst nicht einlge Tausend das „Wochenend“ genießen, sondern alle Werktätigen nach der Arbeitswoche auch ein Wochenende haben können. Diesem Wochenende streben wir zu, und dem Gedanken dieses Wochenendes dienen auch die Veranstaltungen, die die Berliner Arbeiterjugend fast allsonntäglich in und um Berlin trifft, um ihren Eltern zu zeigen, wie sie sich eine eigene Wochenendkultur in langer, mühsamer Arbeit geschaffen hat. Diese Tage bringen uns einen „Ablanz der freien Räume“ aus dem Lande der Zukunft, das uns der Geist unserer Dichter und Denker schauen läßt, und dem unser Kampf gilt.

Karl Tsch.

Die Jugendlichen.

Mittwoch und Samstag mußte ich auf meinen Begleiter verzichten. Da ging Artur in die Vereinsversammlung der jugendlichen Arbeiter, wohin er mich nicht mitnehmen wollte, weil ich ja kein Sozialdemokrat war. — Meine politischen Kenntnisse waren damals sehr gering. Den sozialen oder antisozialen Bestrebungen der einzelnen Parteien stand ich ganz gleichgültig gegenüber. Die religiösen Bedürfnisse der Kinderzeit waren eingeschlafen, und so bemühte ich mich nur manchmal, den Rätseln des Daseins mit dem Verstand beizukommen, und dies weniger aus der Sehnsucht nach einer Weltanschauung als aus Neugierde. Vom Sozialismus wußte ich gar nichts.

So war es im Anfang auch nichts anderes als Neugierde und Abenteuerlust, die mich Artur so lange bitten ließ, bis er mich einmal in eine Versammlung mitnahm. Nach dem dritten Besuch ließ ich mich als Mitglied unter die jugendlichen Arbeiter aufnehmen, so hatte mich das Gehörte eingenommen. Artur teilte mir auch bereitwillig mit, was er vom Sozialismus wußte und es entstand eine neue Welt vor meinen Augen: Ein Mensch unter den Menschen sein zu dürfen, kein Zugtier unter Zugtieren, welche Offenbarung! Ich fühlte, wie meine Seele stolz wurde auf ihr Menschentum, wie sie dieses Bewußtsein gleich einem Edelstein mit sich trug. Ich bekam einen neuen Inhalt, einen inneren Reichtum, der mich gleich sein ließ mit jenen, welchen Geburt oder ein Glücksfall adelige Namen und Reichtümer geschenkt hatte. Mein früheres Leben fiel wie Schutt zusammen, und ich baute, mein eigener Baumeister, Stein auf Stein zu einem neuen Bau, der mir allein gehörte.

Mit Erstaunen hatte ich bei meinen ersten Besuchen der jugendlichen Arbeiter die Strammheit, Nüchternheit, den Ernst, aber auch die reine Begeisterung bemerkt, die hier herrschte. Anstatt mit Biertrinken und Jochen anzufangen, wie es bei den Theater- und Gesangsvereinen der Fall war, die ich kannte, wurde zuerst ein Vortrag gehalten, der ein Thema aus der Natur- oder Kunstgeschichte behandelte. Während der Stunde, die er dauerte, hörten die Mitglieder mit musterzügiger Aufmerksamkeit zu. Meist wurde dann mit ruhiger Sachlichkeit über die Lage der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter gesprochen, wobei die älteren und gebildeteren Mitglieder den jüngeren Ratsschläge erteilten. Zum Schluß gab man die ausgetlesenen Bibliotheksbücher zurück, um dafür neue einzutauschen. Es wurde während des ganzen Abends kein Alkohol, sondern Sodawasser oder Fruchtsaft getrunken, und auch das Rauchen war verboten.

Ich war von alledem sehr begeistert, und es kam mir vor, als hätte ich mich schon lange nach einer solchen Stätte der Bildung und edlen Gemeinschaft gesehnt. So war ich meinem Freund sehr dankbar, mich hier eingeführt zu haben. Das nähere Studium des Sozialismus hatte eine große Umwandlung meiner Begriffe von den Beziehungen der Menschen untereinander, ihren Rechten und Pflichten zur Folge; ich las nun auch mit Vorliebe die Freiheitgedichte von Heine, Freiligrath und Herwegh, deren Bücher ich in der Vereinsbibliothek fand.

Alfons Peryold.

Skandinavischer Jugendtag in Stockholm.

Ende Juni fand in Stockholm ein skandinavischer Jugendtag unserer skandinavischen sozialistischen Jugendverbände statt. Die Tagung zeigte das typische Bild skandinavischer Veranstaltungen. Es nahmen einige Tausend Jugendlichen am Jugendtag teil, von denen aber die übergroße Mehrheit im Alter von zwanzig bis dreißig Jahren stand. Der Jugendtag begann mit einer Eröffnungsfeier am Donnerstag, dem 23. Juni, im Stadthaus von Stockholm. Hier wurden die Teilnehmer durch den Stadtbevollmächtigten Knut Tengdahl und durch den Vorsitzenden der schwedischen Organisation, Richard Vinbström, begrüßt. Im Anschluß an die Feier ging es in geschlossenem Zug durch die Straßen der Stadt nach dem schwedischen Nationalpark, dem Skansen, wo eine Kundgebung für die skandinavische Zusammenarbeit stattfand, auf der der Genosse Engberg sprach. Damit war der offizielle Teil des Jugendtagsprogramms erledigt und die Teilnehmer konnten sich an den allgemeinen Festlichkeiten beteiligen, die aus Anlaß des Mittwochs, der ein hoher schwedischer Nationalfeiertag ist, im Skansen veranstaltet wurden.

Auch die folgenden Tage waren vormittags für Besichtigungen und Ausflüge freigeblieben, und von diesen Möglichkeiten wurde trotz des manchmal schlechten Wetters reichlich Gebrauch gemacht, da die Stadt und ihre Umgebung außerordentlich viel Sehenswertes bietet. Die offizielle Jugendtagsveranstaltung fand in der Regel nachmittags statt. So wurde am Nachmittag des 24. Juni eine öffentliche Kundgebung in einem Volkspark veranstaltet, auf der je ein Vertreter der sozialistischen Parteien in Schweden, Dänemark und Finnland sprachen. Die Hauptveranstaltung war eine große internationale Kundgebung im Stockholmer Konzerthaus am 25. Juni. Hier sprachen nach Musik- und Gesangsvorträgen eine große Anzahl von ausländischen Vertretern. Eingeleitet wurden die Reden durch eine Ansprache des Bürgermeisters von Stockholm, Genossen Vinbström. Dann kamen die ausländischen Vertreter, die Genossen Borrink (Holland), Heinz (Oesterreich), Paul (Tschechoslowakei), Christjanen (Dänemark), Rajal (Tschechoslowakei), Bohmann (Sozialistische Studenten), Sundström (Finnland), Ollenhauer (Deutschland) zu Wort. Obwohl die Veranstaltung vier Stunden dauerte, hielten alle Teilnehmer bis zum Schluß aus und dankten jedem Redner durch stürmischen Beifall. Auch die Abschlußkundgebung am Sonntag trug in hohem Maß internationalen Charakter. Begeisterte Zustimmung fand vor allem die Aufforderung des Genossen Kanitz (Wien), im August 1929 das internationale Jugendtreffen in Wien zu besuchen.

Nationalkonferenz des englischen Jugendverbandes.

Die Jugendgilden der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands veranstalteten kürzlich in Rivington bei Liverpool eine „Camp-Konferenz“. Die Zelte waren am Abhang eines Hügelchens errichtet. Als Konferenzraum diente ein besonders umfangreiches Zelt. An den Beratungen der Konferenz nahmen 50 Delegierte und eine große Anzahl Gäste teil. Gleich zu Beginn der Konferenz gab es eine lebhafteste Debatte über die Zulassung der Kommunisten. Das Nationalkomitee empfahl ihre Ausschließung von den Beratungen, aber die Delegierten stimmten mit Mehrheit gegen diesen Antrag. Der Vorsitzende, Genosse Mac Gowan, entwarf in seiner Begrüßungsansprache ein Bild von der wirtschaftlichen Situation des Landes. Er forderte die Delegierten auf, eine Protestkundgebung gegen das Antigerichtschaffgesetz der englischen Regierung zu veranstalten. Dann beschwor er die Teilnehmer, alle Kräfte einzusetzen für die Völkerverständigung, die allein den Weltfrieden verbürge. Es folgte dann der Jahresbericht über den Stand der Organisation und der Kassenerhältnisse. Eine ausgiebige Debatte wurde über eine Resolution geführt, die die Leitung des Verbandes kritisierte, weil sie es abgelehnt hatte, mit anderen Jugendorganisationen gemeinsam eine Delegation nach Rußland zu entsenden. Die Resolution wurde schließlich mit der knappen Mehrheit von fünf Stimmen angenommen. Ohne lange Aussprache gelangte die Resolution über die wirtschaftliche Lage der Jugend zur Annahme. Sie fordert den Sechstundentag, die Abschaffung der Akkord- und Nacharbeit, die Weiterzahlung des Lohnes während Krankheit und einige andere Jugendschutzbestimmungen.

Am Montag wurde die Frage der Kriegsdienstverweigerung behandelt. Es wurde eine Resolution angenommen, die jedes Mitglied der Jugendgilden verpflichtet, im Kriegsfall den Wehrdienst zu verweigern. Eine andere Resolution fordert den Vorstand der Gilden auf, die Möglichkeit eines Zusammenschlusses der kommunistischen und sozialistischen Jugend-Internationale zu erwägen.

Das wesentlichste Ergebnis der Konferenz war die abschließende Debatte über die Einheitsfront. Von einigen Rednern wurde das Zusammenarbeiten der proletarischen Jugendbewegung gefordert. Es wurde darauf hingewiesen, daß örtlich derartige Versuche bereits gemacht seien und bisher ein gutes Ergebnis gehabt hätten. Für die Verbandsleitung sprach der Vorsitzende, der auseinandersetzte, daß die Methoden der kommunistischen Jugend sehr unterschieden seien von denen der Jugendgilden, so daß eine Zusammenarbeit nicht in Frage kommen könne. In großer Erregung wurde in namentlicher Abstimmung die Resolution, die die Zusammenarbeit forderte, mit 29 zu 24 Stimmen abgelehnt.

Zum Schluß wurden noch Entschlüsse über Organisations- und Erziehungsfragen und Protestkundgebungen gegen die eingekerkerten Sozialisten in Ungarn und gegen den Bruch der englischen Regierung mit Sowjetrußland angenommen.

Erster Jugendtag in Polen.

In diesem Jahr hat auch die polnische Jugendorganisation ihren ersten Jugendtag veranstaltet. Es nahmen über 1500 junge Arbeiter aus etwa 80 Orten teil. Außerdem kamen ausländische Gäste aus der Tschechoslowakei, aus Danzig, aus Lettland und der Sekretär der Sozialistischen Jugend-Internationale, Genosse Ollenhauer.

Auf dem Sportplatz des Warschauer Arbeitersportklubs „Skra“, wo ein Zeltlager errichtet worden war, fand die feierliche Eröffnung statt. Nach der Eröffnungsrede wurde mit den Klängen der „Roten Fahne“ und des Liedes der Jungen Garde die rote Fahne gezogen. Am Vormittag wurde die Stadt gruppenweise besichtigt, und im Lager fanden leichtathletische Übungen statt. Nachmittags zogen alle Teilnehmer in einem bunten Zuge an das Weichselufer, wo ein großes Wettschwimmen veranstaltet wurde. Nachher versammelten sich alle zu einer feierlichen Akademie in den Redoutehallen, wo die Führer der Partei, mit dem Genossen Daszynski an der Spitze, Genosse Ollenhauer im Namen der Internationale und der ausländischen Gäste und Genosse Garlicki im Namen der polnischen sozialistischen Jugend Reden hielten. Nach der Rede des Genossen Ollenhauer sang man die Internationale. Im künstlerischen Teil des Programms sang der Arbeiterchor aus Katowice und eine Gruppe der Arbeiterjugend aus Zakopane führte in Bergvolkstänchen ihre Tänze auf. Nach der Rückkehr der Teilnehmer in das Lager wurde die Radfahrerstaffette, welche den Weg durch die Hauptarbeiterbezirke Krakow, Katowice, Czestochowa, Lodz und Warschau gemacht hat, begrüßt.

Am zweiten Tag fand nach den sportlichen Darbietungen im Lager im Theater „Polsti“ eine Aufführung des Stückes von Slonimski „Der Turm Babel“ statt. Den Nachmittag füllten Propagandanummern einzelner Gruppen wie Tänze, Spiele, Gesang, Turnübungen usw. aus. Um 8 Uhr abends wurde der Jugendtag beendet. Alle Teilnehmer stellten sich mit ihren Fahnen in ein Bierdeck, und es hielten Ansprachen der Vertreter der Partei, der Vertreter des deutschen sozialistischen Jugendbundes in Polen, der mit 70 Jugendlichen auf dem Jugendtag vertreten war, sowie der Kommandant des Lagers, der über den Verlauf des Jugendtages rapportierte.

Nachdem die Preise den siegreichen Gruppen, die an der Radfahrerstaffette und den Sportturnieren teilgenommen hatten, verteilt waren, wurde der Jugendtag mit dem Gesang der Internationale geschlossen.

Kundschau

Auch ein Beitrag zur Erinnerung an den Weltkrieg. Im August wird auf der Freusburg ein Weltjugendtreffen stattfinden, zu dem vorwiegend die Führer der linksgerichteten, friedensfreundlichen Jugendbewegung aller Länder eingeladen worden sind. Durch irgendeinen Zufall ist zu dieser Tagung nun auch Frau Guida Diehl, die Führerin des evangelischen Neulandbundes, eingeladen worden. Frau Diehl ist bekannt durch ihre extrem nationalistische Gesinnung, und sie hat nach der „Jungen Gemeinde“ die Einladung mit folgendem liebenswürdigen Brief beantwortet:

„Deutschen Gruß zuvor! Eure internationale Jugendtagung müssen wir ablehnen. Durch schöne Reden jugendlicher Vertreter der verschiedenen Völker und durch liebenswürdiges Zusammensein mit Vorträgen, Wandern und Singen werden die schweren Probleme im Zusammenleben der Völker nicht im geringsten gelöst. Dagegen wird wohl deutsche Jugend verwirrt, weil sie zu dem Glauben gebracht wird, das deutsche Ehrgefühl sei eine unnötige Sache. Mit gesundem deutschen Ehrgefühl aber kann man jetzt nicht den Abgrund überspringen wollen, der uns im Augenblick von unsern Feinden trennt, die uns nicht mit ehrlichen Mitteln, sondern mit teuflischen Lügen, insonderheit der Schuldzüge, niedergerungen und uns um unsere Freiheit und Selbstbestimmung gebracht haben. Wir sind zu Sklaven der andern Völker geworden und müssen erst einmal wieder die Würde der Selbstbestimmung gewinnen, ehe wir die Hände nach andern Völkern ausstrecken können. Es steht dem zertretenen Sklaven schlecht an, um die Freundschaft seiner Herren zu winseln. Wenn ihr einmal wieder freie Männer geworden seid, dann könnt ihr klaren Auges und mit edelstolzer Stirn die Jugend der andern Länder zu einer internationalen Jugendtagung einladen. Wir verlangen von euch Jünglingen, daß ihr die Schande des deutschen Mannestums fühlt, das um seine Freiheit gebracht worden ist, und daß ihr die deutsche Freiheit für uns Frauen miterkämpft, wenn auch durch freundliche Mittel. Wir können daher eurer Tagung nur mit Schmerz und innerem Widerstand zusehen und unsere Führerin Guida Diehl wird sich keinesfalls an dem sogenannten überbündischen Führerrat beteiligen. Alle Ziele, die ihr für eine internationale Jugendtagung aufstellt, können erst dann erfüllt werden, wenn Deutschland frei ist.“

Der Brief hat trotz aller Unverschämtheit ein gutes. Er zeigt uns, was wir im eigenen Land noch für die Völkerverständigung zu leisten haben.